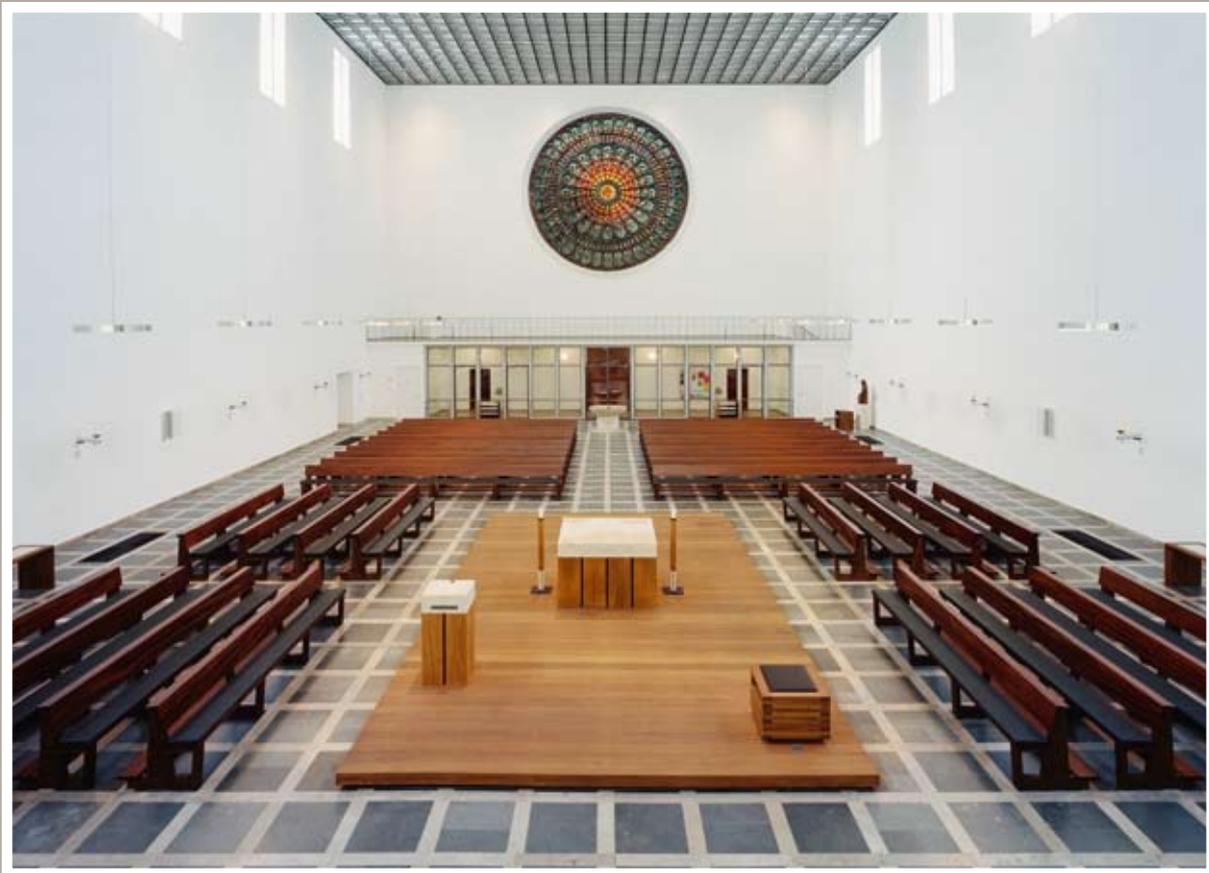


Verloren geglaubt und wiedergewonnen

Heilig Kreuz in Dülmen

Die Transformation von Dominikus Böhms Pfarrkirche Heilig Kreuz in Dülmen demonstriert einen eindrucksvollen Balanceakt: Feja und Kemper Architekten vollbrachten das schwierige Kunststück, eine historische spirituelle Raumschöpfung, die vermutlich ihresgleichen sucht, zu rekonstruieren und sie gleichzeitig für heutige liturgische Anforderungen umzurüsten.



01

↑ 01 Wie auf einem hölzernen Floß zusammengefasst, dreiseitig von Bänken umgeben, sind Altar, Ambo und Priestersitz heute direkt im Langhaus platziert.

Schöpfer und Werk

Der Ursprungsbau

→ Autor
Frank R. Werner

Auf den ersten Blick wirkt das trutzige Äußere schon etwas burgartig und abweisend: Hat man jedoch das Hauptportal passiert und den Innenraum der katholischen Pfarrkirche Heilig Kreuz im westfälischen Dülmen betreten, sieht man sich in eine gänzlich andere, von weißem Licht durchflutete Welt versetzt. Schöpfer dieses symbolträchtigen Kontrastes ist Dominikus Böhm (1880-1955). Dessen Werk wird zwar häufig sehr einseitig auf Bauten aus der expressionistischen Schaffensphase verkürzt, in Dülmen spricht er aber eine ganz andere Sprache. So fällt die Bauzeit der Heilig Kreuz Kirche (1937-1939) in eine zu Unrecht etwas in Vergessenheit geratene Werkphase Böhms, besann er sich doch in dieser Zeitspanne auf die monumentale Einfachheit romanischer Kirchenräume, die er mit den Raumvorstellungen der klassischen Moderne in Einklang zu bringen versuchte. Mit dieser monumental-sachlichen Haltung vermochte Böhm, der 1934 auf politischen Druck seine Position als Leiter der Kölner Werkschule aufgeben musste, die Zeit des Nationalsozialismus zu überstehen, ohne seine architektonische Denkweise grundlegend ändern zu müssen.

In Dülmen entstand nach seinen Plänen ein von rohem Bruchsteinmauerwerk umhüllter, kubisch schlichter Monumentalraum mit flacher Kassettendecke, angedeutetem Querschiff und angefügtem Chorquadrat, ergänzt durch einen nördlich vorgesetzten Turm und eine kreisrunde Taufkapelle im Süden. Die scheunenartige westliche Eingangsfront wird von einem neun Meter großen Rosettenfenster beherrscht; darunter das Hauptportal, ursprünglich beidseitig von je zwei Nebeneingängen flankiert. Das symbolträchtige Raffinement dieses schlichten Raumgefüges wird damals wie heute erst über die Begehung in Längsrichtung beziehungsweise im Längsschnitt nachvollziehbar.

So hob Böhm den Hauptaltar fast theatralisch um 2,5 Meter auf eine bühnenartige Plattform empor, die er über eine fast raumbreite Freitreppe mit dem tiefer gelegenen Kirchenschiff verband. Von dort aus führten zwei dämmrige Durchgänge rechts und links unter der Chorplattform hindurch zu der einen Meter tiefer liegenden Krypta und dem zweiten Höhepunkt des Raumgefüges: der Grabkapelle für die selig gesprochene westfälische Mystikerin Anna Katharina Emmerick. Der Begriff „Kapelle“ ist dabei allerdings stark untertrieben, streckt sich dieser Raum doch immerhin zu einer stattlichen Höhe von etwa 24 Metern. Darüber hinaus weitet er sich dank einer dreijochigen, triumphbogenartigen Öffnung in voller Breite und beeindruckender Höhe zum Kirchenschiff. Nach Norden und Süden zusätzlich geöffnet durch vertikale Fensterbahnen, die zwischen Betonpfeiler in Kolossalordnung gespannt sind, fungierte die Grabkapelle als eindrucksvolle Lichtkammer, als symbolischer Raum hinter dem eigentlichen Kirchenraum. Sie knüpft damit an die magischen Lichträume an, die Andrea Palladio einst hinter den Hochaltären seiner venezianischen Kirchen installiert hatte. Während letztere jedoch unzugänglich sind, wird der Raum hinter dem Raum in Dülmen zum integralen, sprich gleichermaßen begeh- wie begreifbaren, spirituellen Bestandteil des Ganzen, zur *Conditio sine qua non*.

Daraus wird deutlich, welch hohe Bedeutung Dominikus Böhm der Lichtführung beigemessen hat. Nach Durchschreiten des Hauptportals der alten Heilig Kreuz Kirche stießen die Besucher zunächst auf eine dämmrige Raumzone, magisch erleuchtet von der bunten Verglasung der Fensterrosette. Zusätzliches Licht erhielt dieser Bereich beidseitig nur noch von den fünf rechteckigen Schlitzfenstern der Obergadenfenster. Je mehr man sich der Altarempore näherte, umso deutlicher nahm die Lichtfülle zu: angefangen bei dem Raumgitter nebst Sängerempore hinter der Wand des angedeuteten nördlichen Querschiffs über das raumhohe Fenstergitter des südlichen Querschiffs bis hin zur hellen Lichtkammer der Grabkapelle im Osten. Im Zentrum dieser magischen Lichtfülle stand ein über fünf Meter breiter Hochaltar, über dem ein meterhohes Kreuz frei zu schweben schien.

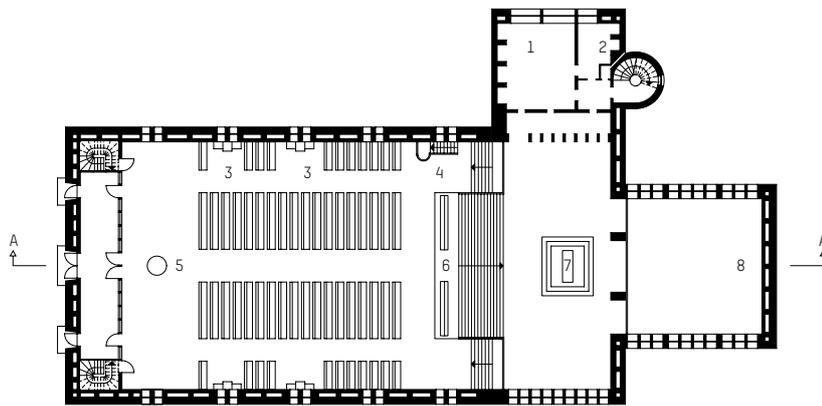
Mit Ausnahme der Eingangsportale und der seitlich vorgelagerten Taufkapelle erfolgte der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend originalgetreu.



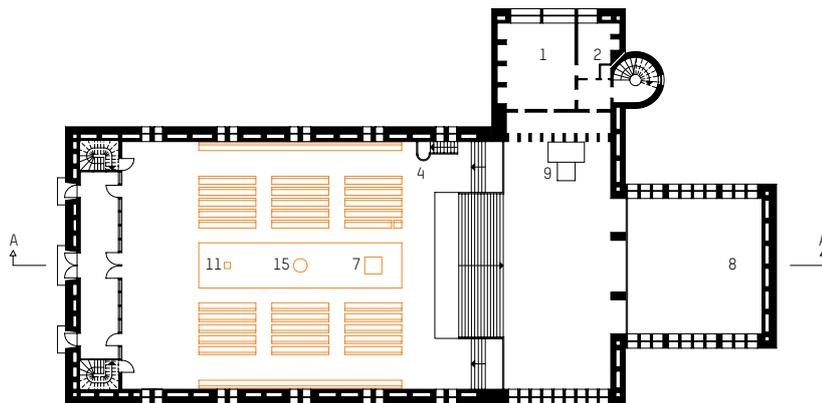
02



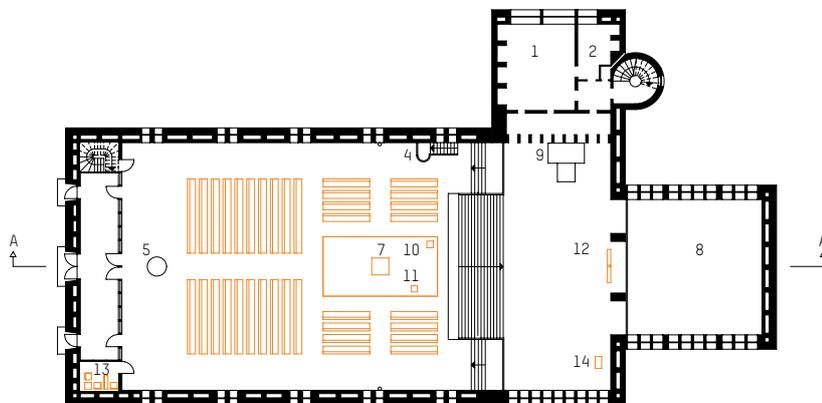
03



Grundriss Bestand (1950) M 1:750



Grundrissvariante, nicht ausgeführt M 1:750

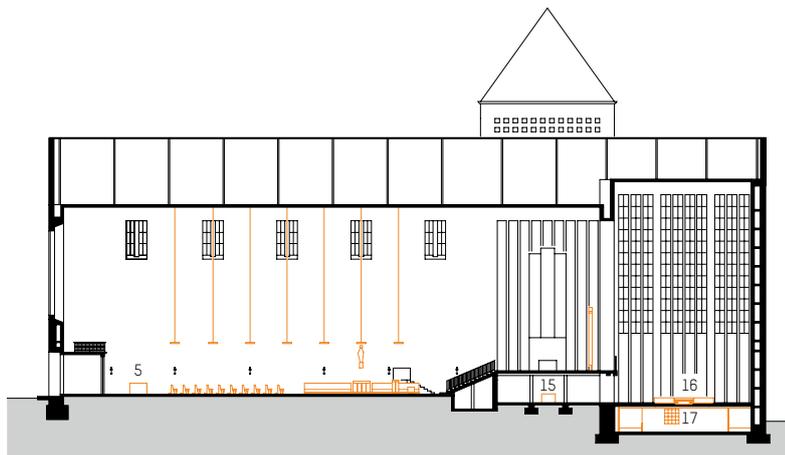


Grundriss Umbau M 1:750

neue
alt



- 1 Sakristei
- 2 Messdiener
- 3 Beichtstuhl
- 4 Kanzel
- 5 Weihwasserbecken
- 6 Kommunionbank
- 7 Altar
- 8 Unterkirche
- 9 Orgel (Einbau in den 1980ern)
- 10 Priestersitz
- 11 Ambo
- 12 Kreuz
- 13 Beichtzimmer
- 14 Tabernakel
- 15 Taufbecken
- 16 Grablege
- 17 Gedenkstätte



Längsschnitt M 1:750

Wiederaufbau und Adaption

Anpassung an neue liturgische Anforderungen

Der Zweite Weltkrieg, der die historische Stadt Dülmen nahezu auslöschte, verschonte auch die Heilig Kreuz Kirche nicht. Doch unmittelbar nach Kriegsende wurde mit dem weitgehend originalgetreuen Wiederaufbau begonnen. Dabei verringerte man allerdings die Zahl der Eingangsportale von fünf auf drei und verzichtete darauf, die vorgelagerte Taufkapelle wiederherzustellen. Zur besseren Belichtung wurden die Obergadenfenster nun zu Zwillingenfenstern erweitert. Vor die Nordseite des Querschiffes wurde ein hoher Orgelprospekt installiert. Weitaus gravierender war jedoch, dass man die seitlichen Zugänge zu Krypta und Grabkapelle verstellte, die Gebeine von Anna Katharina Emmerick in eine dunkle Kammer direkt unter dem Hochaltar translozierte und die ehemalige Grab- in eine Werktagkapelle mit eigenem Altar und entsprechender Bestuhlung umwandelte. Lichtblicke im wahrsten Sinne des Wortes lieferte hingegen die Neugestaltung der Fensterwand im südlichen Querschiff durch Böhms Sohn Gottfried.

Weitaus größere Herausforderungen kamen auf den zwischenzeitlich unter Denkmalschutz gestellten Bau jedoch ab den 1970er Jahren zu, und zwar infolge diverser liturgischer Erneuerungen. So wurde der Altar zunächst verkleinert. Nebenaltäre verstellten wie schon unmittelbar nach dem Wiederaufbau die Zugänge zu Krypta und Werktagkapelle. Für weitere Irritationen sorgte die Neuaufstellung von Ambo, Taufbecken und Orgel-Spieltisch. Als schließlich sogar der Hochaltar seinen angestammten Platz aufgab, die Freitreppe herabwanderte, um auf halber Höhe auf einem hölzernen Podest provisorisch neuen Halt zu finden, wurde allen Beteiligten um die Mitte der neunziger Jahre klar, dass endlich eine gründliche, denkmalverträgliche Neugestaltung aller Kirchenräume in Angriff genommen werden musste. >

04

Mitte der 1990er Jahre verstellten Seitenaltäre 04 →
die Zugänge zu Krypta und Werktagkapelle.
Auf einem Podest vor der imposanten Treppe
wirkte der Altar provisorisch.
Die neue Altarinsel bildet den Mittelpunkt des 05 ↓
Raums, eine dramatische Lichtregie betont das
neue Kreuz im Hintergrund. Die Durchgänge
rechts und links der großen Treppe wurden
wieder geöffnet.



05



Heikle Transformation

Den Auftrag, dieses schwierige Unterfangen in einem von Dominikus Böhm eindeutig präfigurierten Ensemble zu bewerkstelligen, erhielten zwei als äußerst behutsame Kirchenumbauer ausgewiesene Protagonisten, die Architekten Franz-Jörg Feja und Peter Kemper aus Recklinghausen. Ihr Ziel war es, den modernen liturgischen Anforderungen Rechnung zu tragen, ohne das einzigartige räumliche Gesamtkunstwerk zu zerstören. So beschäftigten sich die Architekten im engen Dialog mit dem Pastorat und Vertretern der Kirchengemeinde zunächst mit der überfälligen Neupositionierung des Altars und arbeiteten hierfür mehrere Varianten aus. Eine davon sah vor, Altar und Ambo in der Längsachse des Kirchenschiffes zu platzieren. Dies hätte bedeutet, dass alle Kirchenbänke, axialsymmetrisch getrennt, parallel zu den Längswänden gestanden hätten. Dabei wäre jedoch beim Sitzen der wichtige Blick auf die alte Altar Bühne und die dahinter liegende Lichtkammer der Grabkapelle verlorengegangen. So wurde nach langen Diskussionen eine Variante ausgeführt, bei der Altar, Ambo und Sitz des Priesters zu Füßen der Freitreppe auf einem großen hölzernen „Floß“ Platz finden, welches leicht über dem alten Steinfußboden zu schwimmen scheint.

Nur zu den Längskanten dieses Floßes hin sind Kirchenbänke in vier Clustern so ausgerichtet, dass die Gläubigen vis-à-vis platziert sind und direkten Blick auf das Geschehen am Altar haben. Ganz genuin tut sich dabei eine neue Querachse mit dem Altar im Zentrum auf – nur scheinbar zufällig ausgerichtet auf die bestehenden Obergadenfenster und lediglich wie beiläufig angedeutet durch die Neuaufstellung zweier vorhandener Heiligenfiguren. Altar und Ambo als Blickfänge und spirituelle Brennpunkte sind einprägsam aufgelöst in hölzerne Stelen mit steinernen Deckplatten. Die übrigen Kirchenbänke gruppieren sich traditionell zu beiden Seiten der Mittel- oder Längsachse mit Blick auf die neue Altarplattform und den alten Chor. Im Westen wurde ein voluminöses Weihwasserbecken in der Raummitte neu aufgestellt und nach Entfernung der alten Beichtstühle ein sehr sorgfältig ausgestaltetes Beichtzimmer installiert. Eigens von den Architekten entworfene, breitrandige Hängeleuchten erinnern entfernt an jene Lampen, die Dominikus Böhm hier ursprünglich installiert hatte. >

Eindrucksvoll inszeniert: Der 24 Meter hohe Bereich 06 ←

hinter der Chorebene wirkt als Lichtkammer.

Zuletzt als Werktagkapelle genutzt, befindet sich dort heute die Grablege für die selig gesprochene Anna Katharina Emmerick.

Zu Ehren von Anna Katharina Emmerick ist unter- 07 + 08

halb ihres Grabes ein Museum untergebracht, inklusive des translozierten Zimmers, in dem sie sich während ihrer letzten Lebensjahre aufhielt.



07



08



Sinnstiftende Gestaltung

Das alte Altarpodest mit seiner effektvollen Freitreppe und dem grandiosen Durchblick auf die anschließende Lichtkammer stellten Feja und Kemper fast völlig frei. Auf seine alte Funktion verweist lediglich ein schlichtes, scheinbar schwebendes Kreuz zeitgenössischer Provenienz. Es besteht aus Holz und Stahl, versinnbildlicht Kern und Haut und ist gleichermaßen Kreuz des Leidens wie Zeichen des Triumphes. Eine nicht zu unterschätzende Leistung der Architekten besteht aber auch darin, die dunklen, seitlichen Zugänge rechts und links der alten Altarempore zu Unterkirche und Grabkapelle wieder transparent geöffnet zu haben. So befindet sich die neue Krypta als einziger dunkler Raum nach dem Umbau unmittelbar unter dem ursprünglichen Standort des Hochaltars. Dort ist heute der Taufstein untergebracht.

Die alte Werktagkapelle hingegen wurde beseitigt, um einer neuen, repräsentativen Grablege für Anna Katharina Emmerick Platz zu machen. Da in diesem Bereich erhebliche Umbaumaßnahmen und eine neue Heizung erforderlich waren, wurde der Oberboden vollständig erneuert und, wie früher der gesamte Kirchenraum, mit Solnhofener Naturstein belegt. Durch einen bündigen Stahlrahmen abgegrenzt, liegt im Zentrum des Raums der schlichte Steinblock des Emmerick-Grabes. Wohl keine zweite Heilige – von Seliggesprochenen ganz zu schweigen – dürfte in der Christenwelt einen so opulent bemessenen, sage und schreibe 24 Meter hohen Licht- und Luftraum über ihrer Grablege besitzen. Diesem Umstand haben die Architekten ähnlich wie in den übrigen Raumpartien durch eine äußerst elegante Farbgebung aus schwebelichteten Grau- und Weißtönen Rechnung getragen. In einer weiteren Raumzone unterhalb des Grabes fand noch ein kleines Museum inklusive des hierher translozierten historischen Zimmers Platz, in dem sich die Seliggesprochene während ihrer letzten Lebensjahre aufgehalten hat. Zu betreten ist diese neue und eindrücklich gestaltete, intime Gedenkstätte über die gleichfalls neu angelegten Außenanlagen neben dem Chor.

Zweifelsfrei ist Feja und Kemper mit relativ dezenten Eingriffen das Kabinettstück gelungen, einen historischen Sakralbau uneingeschränkt für heutige liturgische Anforderungen zu ertüchtigen und den schon verloren geglaubten Ursprungsbau Dominikus Böhms strahlender wiederauf-erstehen zu lassen als je zuvor. Dülmen ist also eine Reise wert: Denn dort gibt es nicht nur einen beinahe unbekanntem Dominikus Böhm wiederzuentdecken, sondern zeitgenössische Transformation vom Feinsten auszumachen. Nicht Formen standen dabei im Vordergrund, sondern spirituelle Inhalte, die sinnstiftend Gestalt annahmen.



10

- ← 09 Die gewaltige Höhe lässt den Raum monumental wirken, die eleganten sachlichen Grau- und Weißtöne nehmen ihm gleichzeitig die Schwere.
- ← 10 Im Zentrum der Lichtkammer: der schlichte Steinblock des Emmerick-Grabes, zum Fußboden abgegrenzt durch einen bündig eingelassenen Stahlrahmen.

Projekt
Umgestaltung und Renovierung der katholischen Pfarrkirche Heilig Kreuz, Dülmen

Bauherr
Katholische Kirchengemeinde Heilig Kreuz, Dülmen
www.heilig-kreuz-duelmen.de

Architekten
Feja + Kemper Architekten,
Recklinghausen
www.feja-kemper.de

Tragwerksplaner
Ingenieurgesellschaft Woelke mbH,
Dülmen

Heizung, Lüftung, Sanitär, Elektro
EBM Ingenieurgesellschaft mbH, Münster
www.e-b-m.de

Bauphysik
Ingenieurbüro für Bauphysik
Horstmann+ Berger, Altensteig
www.hb-bauphysik.de

Nettogrundrissfläche
Unterkirche und Krypta
rund 350 m²

Nettogrundrissfläche
Kirchenraum
rund 1000 m²

Baukosten
rund 1,6 Mio. Euro

Materialien
Altarpodest
westfälische Eiche
Altar und Ambo
westfälische Eiche und
Travertin

Boden Unterkirche
Solnhofer Platten